

Taunus-Anzeiger

für

Friedrichsdorf und Umgegend

Bezugspreis:

Monatlich 45 Pf. einschließlich Druckerlohn; durch die Post bezogen vierteljährlich 1,25 Mk., monatlich 45 Pf. Bez. Mittwoch u. Samstag.

Inseratgebühren:

Kontainserate 15 Pf. die einspaltige Garnondzeile; auswärts 16 Pf. die einspaltige Pettzeile. Kleinanzeigen 30 Pf. die Textzeile.

Nr. 36.

Friedrichsdorf i. T., den 4. Mai 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Betr.: Nähgarnverkauf.

Nähgarn wird fortan alle 3 Monate verteilt. Zwecks einheitlicher Regelung des Bezuges werden die Verbraucher hiermit aufgefordert, sich wahlweise unter genauer Angabe der Familientopfszahl in eine, in den Geschäften von Amélie Garnier oder E. Victor Garnier oder Paul Arthur Rehner oder Louis Adolf Privat Wwe., aufliegende Kundenliste einzutragen und sich hierbei ihre laufende Nummer angeben zu lassen. Die Eintragung muß bis zum 7. Mai einschl. erfolgt sein.

Sobald Nähgarn angekommen ist, wird dies durch eine entsprechende Bekanntmachung im „Taunus-Anzeiger“ mitgeteilt. Das Garn muß dann innerhalb einer Woche in dem Geschäft, in welchem die Eintragung in die Kundenliste erfolgt ist, abgeholt werden, andernfalls der Anspruch auf das Garn verfällt.

Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für die gewerbmäßigen Verbraucher von Nähgarn (Schneider und Schneiderinnen).

Die Inhaber der obgenannten Verkaufsgeschäfte werden ersucht, das jedesmalige Eintreffen des ihnen auf Bezugscheinen gelieferten Garns nach Art und Menge sofort dem Bürgermeisteramt mitzuteilen und hierbei die Kundenlisten zwecks Eintragung der zu beliefernden Familien vorzulegen.

Friedrichsdorf, den 4. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr.: Reisbrotmarken.

Die Bäcker, Mehlhändler, Gast- und Schankwirte haben von Montag, den 6. d. Mts., ab Reisbrotmarken nicht mehr auf Bogen aufgeklebt, sondern nach 500, 40 und 10 Gramm getrennt und entwertet in Bündeln von je 100 Stück unter Angabe der sich daraus ergebenden Gesamtzahl an das Bürgermeisteramt abzuliefern.

Friedrichsdorf, den 4. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Auch die am 3. April 1918 am Bahnhof ausgegebenen Saatkartoffeln wollen bis zum 8. Mai einschl. auf dem Bürgermeisteramt bezahlt werden.

Friedrichsdorf, den 4. Mai 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

Bekanntmachung.

Betr.: Impfung 1918.

Das diesjährige Impfgeschäft findet am **Dienstag den 7. Mai d. Js.**, nachmittags 2 Uhr, für Erstimpflinge und 2^{oo} Uhr für Wiederimpflinge statt. Die Nachschau ist am **Dienstag den 14. Mai d. Js.**, nachmittags 2 Uhr für Erst- und Wiederimpflinge.

Als Impfstoff dient der Schulsaal links in der Volksschule; auch die **Dillinger Kinder werden dort geimpft.**

Den Eltern der Erst- und Wiederimpflinge werden besondere Vorladungen zugehen, die auch die Verhaltensmaßregeln für die Impflinge enthalten.

Impfarzt ist San.-Rat Dr. Rißner zu Friedrichsdorf i. T.

Impfpflichtig sind:

- a) alle 1918 und früher geborenen Kinder, welche entweder noch garnicht oder ohne genügenden Erfolg geimpft worden sind,
- b) alle 1917 geborenen Kinder einschl. der zugezogenen.
- c) alle 1905 und früher geborenen und noch garnicht oder ohne genügenden Erfolg wiedergeimpften Jünglinge von öffentlichen oder Privat-Veranstaltungen,
- d) Die 1906 geborenen Jünglinge solcher Veranstaltungen.

Die Herren Privatimpfärzte mache ich darauf aufmerksam, daß sie über die von ihnen vorgunehmenden Privatimpfungen gemäß § 2. Abs. 2 des Impfgesetzes vom 8. April 1874 Impflisten nach vorgeschriebenem Formular zu führen haben, die mir bis zum 30. September ds. Js. einzureichen sind.

Friedrichsdorf, den 1. Mai 1918.

Die Polizeiverwaltung.
Foucar.

Bekanntmachung.

Samstag, den 4. d. Mts., abends 6^{1/4} Uhr findet Besichtigung der freiwilligen und der Pflichtfeuerwehr durch Herrn Kreisbrandmeister Jeger statt. Die Wehren haben 6 Uhr pünktlich anzutreten.

Die Wehr des Stadtbezirks Dillingen tritt um 7 Uhr an.

Nichter erscheinen ohne genügende Entschuldigung wird unnachsichtlich bestraft.

Friedrichsdorf, den 1. Mai 1918.

Der Ortsbrandmeister.
B. Rousselet.

Bekanntmachung.

Samstag, den 4. Mai, nachmittags 7^{1/2} Uhr, findet am Rathaus dahier eine Besichtigung der hiesigen Pflichtfeuerwehr durch Herrn Kreisbrandmeister Jeger statt, zu welcher alle Mannschaften der Pflichtfeuerwehr pünktlich zu erscheinen haben.

Röppern, den 30. April 1918.

Der Bürgermeister.
Winter.

Locales.

oc. Die Entwertung des Geldes schreitet durch die Fantasipreise, die wir heutzutage in immer höherem Maße für alle Dinge des täglichen Bedarfs zahlen müssen, immer weiter fort. Die Art und Weise, wie uns selbst die allereinfachsten Genußmittel, die kleinsten Annehmlichkeiten des täglichen Lebens verteuert werden, wirkt auf die Dauer unerträglich. Zugegeben, daß in vielen Haushaltungen

Geld heutzutage keine Rolle spielt, weil es allzu leicht massenhaft verdient und deshalb ebenso schnell wieder ausgegeben wird. Es darf jedoch nicht bekannt werden, daß nur ein Teil unserer Bevölkerung in der Lage ist, über ein solches „Kriegseinkommen“ zu verfügen. Vielen ist es dagegen versagt, sich mit ihrem Verdienst den neuen Verhältnissen anzupassen. Dadurch klappt in unserem deutschen Volke ein Riß, der unheilbar zu werden droht, wenn nicht bald wieder normale Zustände zurückkehren. Unsere Staatsregierung sollte deshalb ernsthaft auf Mittel und Wege sinnen, aus den gegenwärtigen ungesunden Verhältnissen durch langsamen Abbau wieder in die alten soliden Zustände zurückzufinden.

Der deutsche Landwald kann uns in der Kriegsnot mit Futter für die Heerespferde reichlich versehen. Ein gutgepflegter Ulmenhain gibt allein an Laub Futtermengen, wie sie ein gleich großes Ackerfeld bringt. Man kann im allgemeinen auf das ha Laubwald 100 dz Grünlaub rechnen. Wenn nur die Hälfte der 4 Mill. ha Laubwald, die wir in Deutschland haben, herangezogen wird, so ergibt das gegen 2 Mill. t Laubheu der Felddienstordnung täglich 12 kg Hafer, 7,5 kg Heu und 3 kg Futterstroh vorgelesen. Bei der gegenwärtigen Futternappheit mußte die Ration erheblich verringert werden, was bei den gewaltigen Leistungen, die gerade jetzt von den Tieren verlangt werden, dringender Abhilfe bedarf. Es mögen sich recht viele am Laubsammeln beteiligen, da von der Leistung der Pferde auch der Erfolg der Armee abhängt, umso mehr wir überzeugt sein dürfen, daß wir mit Hilfe des Laubes unserer Wälder den größten Teil des Raufutterbedarfs der Heerespferde reichlicher gestalten können.

n) Nassauische Kriegshilfskasse. Dem soeben zur Ausgabe gelangten Berichte der Nassauischen Landesbank für das Jahr 1917 entnehmen wir, daß die von der Direktion Nass. Landesbank verwaltete Nass. Kriegshilfskasse von den Kriegsteilnehmern der ländlichen Kreise bisher kaum in Anspruch genommen worden ist. Zum Teile ist das wohl darauf zurückzuführen, daß die zur Erhaltung und Stärkung des bedrängten Mittelstandes geschaffene Einrichtung nicht genügend bekannt ist. Es seien daher die in betracht kommenden Kriegsteilnehmer, deren Angehörige und Berater hiermit besonders auf sie verwiesen. Die Nass. Kriegshilfskasse gewährt Kriegsteilnehmern oder deren Angehörigen, aus den Kreisen des selbständigen Mittelstandes, soweit sie durch den Krieg in Bedrängnis geraten und zur Erhaltung oder Wiederherstellung ihrer wirtschaftlichen Selbständigkeit auf diese Hilfe angewiesen sind, mäßig verzinsliche Darlehen, die in Raten zurückgezahlt werden können. Zum selbständigen Mittelstande gehören alle diejenigen, welche ihren Lebensunterhalt ausschließlich oder hauptsächlich durch den Betrieb eines Gewerbes oder eines Landwirtschaftszweiges oder durch die Ausübung eines freien Berufes erwerben

und ein mäßiges Jahreseinkommen erzielen. Die Anträge sind schriftlich oder zu Protokoll bei dem zuständigen Kreisauusschusse (in Wiesbaden und Frankfurt bei dem Magistrat) einzureichen. Nähere Auskunft ist dort, bei der Direktion der Nass. Landesbank, oder auch bei den Bürgermeistern und den Genossenschaftsvorständen zu erhalten.

Der Hauptausschuß der „Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen“ hielt im Reichsgebäude seine Jahresversammlung unter Vorsitz des Ministers des Innern, Erzellenz Dr. Drows, ab. Unter anderen waren anwesend: der Bayerische Gesandte Graf von Lerchenfeld, Staatsminister von Wassewig, Gotha; die Gesandten Badens, Braunschweigs, Hessens; Erzellenz Paulsen; die Unterstaatssekretäre Caspar und Heinrichs, Wirklicher Geheimer Oberpostrat Vorbeck, Generalleutnant von Langermann; die Chefredakteure Universitätsprofessor Stein, Landau, Wirklicher Geheimer Admiralitätsrat Felisch, Dr. Salomonsohn, Geschäftsinhaber der Diskonto-Gesellschaft, Geheimrat Louis Hagen, Präsident Meißner, Polizeipräsident Lewald. Erzellenz Drows hob die Bedeutung und gewaltige Entwicklung, welche die Nationalstiftung erfahren, hervor und betonte, sie danke dies vor allem ihrem Begründer, Kommerzienrat Selberg. Kommerzienrat Selberg erstattete den Geschäftsbericht. Das Gesamtergebnis der Sammlungen beträgt bis jetzt über 120 Millionen Mark. Hieraus sind bisher verausgabt für Unterstützungen 9 1/2 Millionen Mark. Außerdem wurden für das laufende Jahr 8 1/2 Millionen Mark bereitgestellt. Der Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und Waisenfürsorge ist mit dem 1. April auf die Nationalstiftung übergegangen. Die Organisation ist weiter ausgestaltet. In den Bundesstaaten bestehen Landes-, in den Provinzen Provinzialausschüsse. Jede Auffassung von Armenunterstützung muß vermieden werden. Es soll rasch und mit warmem Herzen gegeben werden. Erhaltung, Wiederherstellung der Gesundheit, wirtschaftliche Aufrechterhaltung, Berufsberatung soll erreicht werden. Die Kruppstiftung hat sehr segensreich gewirkt, ebenso andere Sonderstiftungen. Die Industrie hat der Nationalstiftung ganz bedeutsame Spenden zuteil werden lassen. Kommerzienrat Herrmann erstattete den Rechnungsbericht. Auf Antrag des Bankiers Carl Joeger wurde Entlastung erteilt. Zum Schluß hielt Professor Dr. Franke einen bedeutsamen Vortrag über die sozialen Aufgaben der Nationalstiftung.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stüchlein Zeitgeschichte in Versen)

Wenn noch rings auf dieser Erde — jemand daran Zweifel trug, — wie die deutsche U-Bootplage — England böß in Fesseln schlug, — hat sich in der letzten Woche — auch der Letzte wohl belehrt, — zu begreifen, wie den Briten — unsre U-Bootplage stört. — Aus der schlimmsten Not geboren — war der Angriff, den zuletzt — England als Verzweiflungsmittel — bei Zeebrügge angesetzt. — Unsre Häfen dort zu sperren, — einige kurze Wochen lang — war das Ziel, das heiß ersehnte, — das ihm schmählich doch mißlang. — Wachsam, wie zu allen Zeiten — war der deutsche Küstenschutz, — bot in harten, schweren Kämpfen — mutig Englands Angriff Trug, — und trotz zähesten Beginnen, — das man anerkennen kann, — sah der Brite seine Pläne — bald darauf vereitelt dann. — Nichts als tüchtige Verluste — hat er schließlich heimgebracht, — während er im stillen hoffte, — uns in dieser einen Nacht — eines Mittels zu berauben, — das ihm nun schon jahrelang — wie ein harter bößer Stachel — tief ins Mark des Lebens drang. — Aber rings in allen Staaten — hat man nunmehr den Beweis, — daß sich England kaum noch länger — anders wie zu helfen weiß, — daß die deutsche U-Bootplage — völlig ihren Zweck erfüllt, — England auf die Arnie zu zwingen — wie ein todgeheißes Wild.

Walter-Walter.

Frühlingmorgen.

Dämmerung lagert auf Wäldern und Auen. Mählich versinkt im Westen die Nacht, Während im Osten mit Himmelsblauen Schüchtern der junge Morgen erwacht.

Mehr und mehr beginnt es zu tagen, Goldig-rot färbt sich der Wolken Saum. Lodender Umfeln ermunterndes Schlagen Bedet die Erde aus Frühlingstraum.

Schimmern und Leuchten. — Die Nebel steigen. Blutröt taucht die Sonne empor; — Und von den duftenden, taufrischen Zweigen Grüßt sie jubelnd der Vögelein Chor.

All überall beginnt sich's zu regen. Klingen und Hallen von ferne und nah. Blühendes Leben spricht allerwegen: Herz, wache auf! — Der Frühling ist da!

Ferd. Hartmann.

Deutsches Reich.

Die Krone zum Wahlrechtsversprechen. In einer in Gütersloh abgehaltenen, vom christlich-nationalen Gewerkschaftsartell einberufenen Volksversammlung machte der christlich-soziale Reichstagsabgeordnete Franz Vehrens über Krone und Wahlrechtsversprechen folgende Mitteilungen: „Es gab in der Presse eine Lesart, wonach der Kaiser nicht mehr voll auf dem Boden seiner Oberbotschaft stehe. Durch Besprechungen im Großen Hauptquartier habe man aber die Gewißheit bekommen, daß der Kaiser nach wie vor an seinem gegebenen Worte festhalte. Denn er soll geküßert haben, so lange er die Krone trüge, würde das deutsche Volk nach diesem Kriege nicht betrogen. Dem Kaiser habe damit jedenfalls vorgeschwebt, daß die dem Volke zugesagten Rechte auch durchgeführt werden müßten und nicht, wie nach den Befreiungskriegen, wohl versprochen, nachher aber nicht erfüllt wurden.“

Es ist anzunehmen, daß von der aus diesen Bestrebungen auf Sicherungen zu erwartende Umgestaltung der Vorlage bei der jetzigen Weiterführung der Einzelberatung in der 2. Lesung das Schicksal der Vorlage in 3., also letzter Lesung mit endgültiger Entscheidung abhängen wird. Die Einzelberatung gewinnt dadurch ein über die Bedeutung sonstiger Einzelberatungen im Plenum hinausgehendes Gewicht.

— Zum Streit um Erzberger. Wie die „Germania“ meldet, hat der Abg. Erzberger wegen der vom Grafen v. Schönburg-Wesfelsburg gelegentlich der Hauptversammlung des Zentrumswohlfahrtsvereins für Sachsen gemachten beleidigenden Äußerungen die gerichtliche Klage eingereicht. Graf Schönburg hatte gegen Erzberger Ausdrücke wie „verlogenen Schweinehund“ in einer Dresdener Zentrumsversammlung gebraucht, sie aber auf einen Protest der Erzbergerischen Anhänger an Ort und Stelle zurückgenommen. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt, die Meldung über ein im „Reichsboten“ veröffentlichtes bitteres Gespräch zwischen dem Kanzler und Erzberger, worin mit ... der Vorwurf der Unwahrheit gegen Erzberger angedeutet wurde, sei erfunden.

— Schutz des Kleinbetriebes im Handel erstrebt ein Antrag des Fortschritts und des Zentrums im Hauptausschusse des Reichstages zur Waren-Umsatzsteuer. Der Antrag erstrebt: „Die Steuer ermäßigt sich auf die Hälfte, wenn die Ware zur gewerblichen Weiterverarbeitung oder gewerblichen Weiterveräußerung umgesezt wird. Sie erhöht sich für die Umsätze im Kleinhandel die 100 000 Mk. übersteigen, um 20 v. H., 200 000 Mk. übersteigen, um 30 v. H.“

Um des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

Tyrannischer Eigenwille, nervöse Launenhaftigkeit traten an die Stelle seines zarten Liebeswerts, und eine grundlose Eifersucht mißgönnte ihrem arbeitsamen Leben die unschuldigste Erholung oder Zerstreuung, ohne daß er sie durch seine öftere Gegenwart entschädigt hätte.

Beatrices Zauber, der seinen unruhigen Geist anfänglich so mächtig angezogen, verlor seine Wirkung über den Ubersättigten, der eine so edle, keusche Frauenseele gar nicht zu würdigen verstand.

Er kam seltener und zeigte dem erschrockenen Mädchen immer öfter eine ungerechtfertigte verdrossene Stimmung, ja er konnte verlegend reizbar sein.

Sie verstand ihn nicht, ihre eigne Liebe war immer nur gewachsen in der Zuversicht seiner Erwidern. Trotzdem hielt sie fest an ihrem idealen Vertrauen und begegnete seiner bösen Laune mit um so größerer Liebesdemut, — was wurde aus ihr, sobald sie an jenem Manne ernstlich zweifeln mußte!

Die Sonne aber verhüllte sich mehr und mehr, und endlich brach es zusammen, das falsche, unrechtmäßige Glück, das selbst von

ihrer Herzensreinheit nicht zum berechtigten erhoben worden war.

Stöhnend fuhr hier Beatrice aus dem wirren Halbschlaf empor, ohne doch völlig zu erwachen.

Der Traum spann sich weiter.

Noch einmal durchlebte sie die ernste Begegnung mit der unglücklichen, großsinnigen Gattin des gemüthlosen Egoisten, mit der sie gemeint in gleichem Leid. Wieder hörte sie das furchtbare Wort: „Wenn nicht zufällig Sie es waren, armes Kind, die ihn Pflicht und Ehre vergessen ließ, so war es eben eine andere!“

Und nun, mit dem Seelenschrei „Barmherziger, Gott, nur das nicht“, erwachte sie. Ihr zermartertes Herz klopfte in fiebernden Pulsen, ein unsagbarer Ekstase, ein erstarrendes Grauen schüttelte sie. Da versagte der Atem, die Hand fährt nach dem zuckenden Herzen, das einen mächtigen, den ganzen Körper erschütternden Schlag tut, — die blaffen Lippen ringen vergebens nach einem Atemzug des Lebens, — sie richtet in jäher Angst das Haupt empor. Es ist umsonst, — ein Seufzen nur zittert über den schönen Mund, und leblos sinkt Beatrice zurück. —

Ein Herzschock hatte ihr junges, leidgeprüftes Dasein geendet. Got war barmherzig! Gebrochen und erlöst, arme — selige Beatrice.

XIX.

Half von Rhoda hielt Beatrices Abschiedsbrief in der Hand. Und diese bebende Hand zeugte von der wilden Erregung, die ihn bei dem wiederholten Lesen der traurigen Beichte ergriffen. Er schämte sich nicht der Träne, die über sein junges, noch so knabenhaft weiches Gesicht rann, als sein Auge nun auf dem letzten Lebenswohl des unglücklichen Mädchens haftete.

Und dann wandelte sich dieser wehmüthvolle Blick plötzlich in ein Leuchten der Enttäuschung. Die Blut des Jornes sprühte aus ehrlichen, blauen Augen, als er jetzt atemlos hervorstieß: „Bei Gott, nur Mannlos kann es sein, der in herzloser Willkür mit seinem dämonischen Zauber das holde Geschöpf an sich riß und dann so elend machte. Sie nennt keinen Namen, und dennoch sehe ich nun alles erschreckend klar. Jenes Bild bei ihm, es war ihr süßes, herrliches Antlitz, und die auffällige Gast, mit der er es mir damals zu entziehen trachtete, weiß ich mir jetzt nur zu wohl zu deuten. Er ist der Elende, der ihre reine Seele gebrochen.“

Und nochmals las der junge Graf mit steigendem Jorn das schmerzreiche Bekenntnis, und zwischen jeder Zeile flammte nun seinem sehend gewordenen Blick der Name jenes angesehenen, gefährlichen, vielgeliebten Zauberers entgegen, und der heiße Wunsch

500 000 Mk. übersteigen, um 40 v. H.,
1 000 000 Mk. übersteigen, um 50 v. H.,
2 000 000 Mk. übersteigen, um 75 v. H.,
3 000 000 Mk. übersteigen, um 100 v. H.

Die Ab-
lehnung der preussischen Wahlrechtsvorlage
wird selbst im befreundeten Auslande über-
trieben ausgelegt. In Wien sprach man be-
reits von einer Kanzlerkandidatur Fürst
Bülow's. Daran wird jedoch nicht gedacht,
im Gegenteil, sind Bemühungen zur Herbei-
führung einer Einigung bereits im Gange
und dürften schließlich auch zum Erfolge
führen.

Die Umfassende Steuer für Vieherungen. Die
Aussschubberatung über das Umfassende Steuer-
gesetz führte am Freitag zu einer wesentlichen Ver-
änderung der Regierungsvorlage. Die Frei-
stimmigen beantragten, alle Leistungen von
der Umfassende Steuer auszunehmen oder,
wenn man sie besteuern wolle, dann keinen
Unterschied zu machen zwischen den Leistun-
gen der Selbständigen (Vorschlag der Re-
gierung) und der Unselbständigen mit
einem höheren Einkommen. Hierbei hatten
die Antragsteller die Beamten und Privat-
beamten im Auge. Mit diesem Gedanken-
gang erklärten sich das Zentrum, die Na-
tional Liberalen und die Sozialdemokraten
einverstanden. Bei der Abstimmung wurden
dann die Leistungen aus dem Gesetz ge-
strichen. Es blieb die Umfassende Steuer für
Vieherungen. Dieser Beschluß bedeutet einen
Einkommensverlust von 100 Millionen Mark. Am
Sonntagabend verhandelt der Ausschuß über die
Ukraine.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Zur Beruhigung Finnlands.

Die wichtigste Stadt Finnlands im Süd-
osten, die nahe bei Petersburg gelegene Indu-
striestadt Wiborg, ist von der weißen Garde
genommen worden. Die Beschießung dauerte
elf Stunden, wodurch die Stadt erheblich be-
schädigt wurde. Die Verluste der Roten Garde
waren beträchtlich, sie hatte 2000 Tote. Der
frühere sozialistische Landtagspräsident Man-
ner wurde, wie schon gemeldet, gefangen ge-
nommen. In Helsinki ist die Stimmung,
ausgenommen nur die kleine jungfinnische
Gruppe unter Senator Stalberg, fast allge-
mein monarchisch bei den Parteien. Bisher
wurden von den 11 000 Mitgliedern der Ro-
ten Garde nur vereinzelt hingerichtet, und
zwar erst nach gerichtlichem Urteil.

An die russischen Kriegsgefangenen

In Deutschland gibt die „Botschaft der Russi-
schen sozialistischen föderativen Sowjets-Re-
publik“ bekannt, daß auf Grund der Ratifica-
tion des Friedensvertrages zwischen Rußland
und Deutschland der Schutz der Interessen der

sich in Deutschland aufhaltenden russischen
Bürger am 1. Mai d. J. von der spanischen
Botschaft auf die russische Botschaft überge-
gangen ist. Die Botschaft der russischen Re-
publik trifft alle Maßnahmen, um die Rück-
kehr der Kriegs- und Zivilgefangenen in die
Heimat zu beschleunigen und ihre Lage zu er-
leichtern.

Petersburg als Provinzstadt.

Das Leben in Petersburg ist erstorben.
Nach 7 Uhr abends sind die Straßen leer,
am 9 Uhr hört der Straßenbahnverkehr auf.
Finsternis herrscht auf den Straßen. Der
Stempel des Todes liegt aber nicht nur auf
dem äußeren Bilde der Stadt. Ebenso steht
es mit dem gesellschaftlichen und geschäft-
lichen Leben. Die Theater sind leer, die
Auflage aller Zeitungen sinkt. Vorträge,
die früher Tausende von Hörern anlockten,
versammeln jetzt nur Hunderte. In den
Arbeiterversammlungen ist nur von Fragen
die Rede, die mit der Ernährung im Zu-
sammenhang stehen. Die Arbeitslosen zäh-
len nach Hunderttausenden. In der Putilow-
schen Fabrik, wo 34 000 Arbeiter vor dem
Übergang der Regierungsgewalt an Lenin
beschäftigt waren, sind jetzt höchstens
14 000 Arbeiter geblieben, von denen auch
noch ein Teil zur Entlassung kommt.

Italienischer Mißbrauch der Gefangenen.

Das kriegstreiberische römische Entente-
blatt „Giornale d'Italia“ verkündet jubelnd,
daß tschechische und slowakische Truppenfor-
mationen in Italien gebildet wurden, die be-
reits im italienischen Kampfgebiet stehen. Ein
Teil dieser Oesterreicher ist ja wohl aus natio-
nalem Hass auf Italiens Seite getreten, die
große Masse ist offenbar gezwungen worden,
sich gegen das eigene Vaterland zu opfern.
Italien aber hat auf diese Weise einiges Ra-
tionenfutter mehr.

Deutsche Sprache nach Italien.

In Genua sind die deutschen Reichsange-
hörigen Königsstein, Ampt und Heß, die bei
der Genueser Elektrizitätsgesellschaft leitende
Stellungen bekleidet haben, wegen Spionage
in contumacia zum Tode verurteilt wor-
den, ohne daß für ihre Schuld ein irgendwie
schlüssiger Beweis hat erbracht werden kön-
nen.

Die deutsche Regierung hat nunmehr, wie
haßsamlich mitgeteilt wird, durch Vermitt-
lung der schweizerischen Regierung der italie-
nischen Regierung erklären lassen, daß sie diese
Leutere für allen den Verurteilten aus dem
Urteil etwa erwachsenden Schaden verant-
wortlich mache und daß sie, sofern etwa auf
Grund des Urteils Maßnahmen gegen das in
Italien befindliche Vermögen der Genannten
ergriffen werden sollten, die geeignet sind, de-
ren Interesse zu schädigen, unverzüglich zu
den schärfsten Gegenmaßnahmen greifen werde.
Sie erwarte ferner eine Aukeruna der italie-

nischen Regierung darüber, was diese zu tun
geben, um die Folgen der offenbar wider-
rechtlichen Verurteilung zu beseitigen.

Siegesbrot oder Hungerbrot?

Der „Corriere della Sera“ meldet aus
Rom: Ein neuer Regierungserlaß setzt
die tägliche Weizenration auf 104 Gramm
pro Kopf herab. Die Bäcker verkaufen statt
des reinen Weizenbrotes ein Brot, das aus
Kartoffeln, Reis- und Gerstenmehl gebaden
wird und Siegesbrot genannt wird. Pri-
vate Unternehmungen stellen die seltsamsten
Versuche mit einem Brotzusatz an. Bohnen,
Haser, Bananen, Maismehl, Zucker und Fett
werden infolge des Exports für die Militä-
ren merklich knapp. Dem Mangel wird
durch die Einführung und Erfindung zahl-
reicher Ersatzmittel vorgebeugt.

Königin Marie und General Berthelot.

Zur Vervollständigung des Berichtes
der „Times“ über die nach wie vor dem Ver-
band ergebene Haltung des rumänischen Kö-
nigspaares kann noch die aus Jassy zuver-
lässig bestätigte Tatsache dienen, daß die
Königin Marie, die als fanatisch Deutsch-
feindlich seit langem bekannte Koburgerin,
dem Chef der französischen Militär-
mission, General Berthelot, auf dem dortigen
Bahnhof persönlich das Geleit gab, ihn
zum Abschied auf die Stirn küßte und
ihm bei der Abfahrt des Zuges „Auf
Wiedersehen“ zurief.

Stimmungsrennen, so sagt eine Buda-
pester Drahtung, besser die wahre Stim-
mung, die vom Königtum in Jassy unent-
wegt in Rumänien vorbereitet wird, als
dieser Vorgang, und daran ändert auch die
beschwichtigende Erklärung des Minister-
präsidenten und seines Ministers
Auehnen nichts. Die Verhandlungsgesandtschaften
sind nicht abgereist, sie denken gar nicht
daran, das Feld zu räumen und betreiben
ihre Wählerkuren in Rumänien ungestört
weiter, freilich nur, bis der brave Marie
endlich der Stuhl gründlich von die Tür
gesetzt wird.

Die Frensführer bei Wilson und Lansing.

Der von den irischen Wahlstimmen ab-
hängige Mr. Wilson soll jetzt Farbe bekennen:
Das „Journal“ meldet aus Washington:
Die irischen Oppositionsführer suchten um eine
Audienz bei Wilson und Lansing nach, um
ihm die Gründe der irischen Opposition gegen
das englische Militärgesetz darzulegen. — Das
kleine Polizeigesindel im Lande wütet aber
einseitig gegen die Fren weiter. Die Fren-
führerin Sophie Kessington wurde von der
Polizei in St. Franzisko verhaftet, Vor-
träge auf Versammlungen zu halten. Der
Vorsitzende der ersten Versammlung, der Geist-
liche Short, wurde verhaftet.

nach Vergeltung regte sich übermächtig in
seinem empörten Herzen.

Er wollte den Frenler zur Rechenschaft
ziehen noch in derselben Stunde. In seiner
jugendheißten Erbitterung gegen den Zerstörer
ihres und auch seines Glückes kannte er kein
besonnenes Erwägen mehr, und nur dem
wildem Drange folgend, der ihn antrieb Sühne
zu fordern für das ehrlose, grausame Ver-
halten des Feuchlers gegen das edle, schöne
Mädchen, eilte er unverzüglich in jenes hoch-
angesehene Patrizierhaus, das auch er bis-
her stets mit einer an Ehrfurcht grenzenden
Vorliebe aufgesucht.

Man führte ihn, als einen der bevor-
zugten Besucher, in das Privatzimmer des
reichen Kaufmanns.

Mit dem ihm eigenen verbindlichen
Lächeln erhob sich Erich Mannloß, um dem
jungen Grafen lebenswürdig beide Hände
entgegenzustrecken. Dies bezaubernde Lächeln
aber wurde zur Verzerrung, als Ralf die freund-
schaftliche Begrüßung mit den verächtlichen
Worten ablehnte; „Einem Ehrlosen ver-
weigert ein Edelmann die Hand, Sie sind
ein erbärmlicher Erich Mannloß; aber Sie
sollen nicht mehr ungestraft die Welt belügen,
ich werde Sie zur Rechenschaft ziehen wegen
Ihrer lichtschenen Taten.“

Die Blässe, welche Mannloßs geistvolles
Gesicht jäh bedeckte, war längst wieder dem

lebenswarmen, jovialen Ausdruck, der es für
gewöhnlich kennzeichnete, gewichen. Selbst
ein heiterer Spott kräuselte seine Lippen, als
er überlegen entgegnete: „Sie erlauben sich
da mit Ihrer ergalteten Verschuldigung einen
unzeitigen Fastnachtschurz, lieber Graf; denn
wirklich ernst kann doch wohl ein Mann wie
ich, dessen Ruf und Ehre unantastbar da-
stehen, solchen lächerlichen Angriff nicht
nehmen.“

„Lassen Sie die Ausflüchte,“ entgegnete
Ralf düster, „Ihr Gewissen wird Ihnen sagen,
daß meine Anklage gerecht ist. Ich habe Sie
durchschauen müssen; was mich diese Erkennt-
nis gekostet, darüber schweige ich. Jetzt stehe
ich vor Ihnen als der Verteidiger eines un-
bescholtenen, unglücklichen Mädchens, dessen
Lebensglück Sie in grausamer, ehrloser Weise
vernichteten. Ihr armes Opfer ist doch nicht
so schuldlos, als Sie geglaubt. Sie kennen
ja Beatrice, und wenn ich Ihnen sage, daß
dies reine, seltene Mädchen einen wahren,
redlichen Freund an mir hat, so werden Sie
auch wissen, daß ich dies nur im höchsten
Sinne sein kann. Als solcher fordere ich nun
Sühne von Ihnen; Beatrice soll nicht straf-
los vernichtet sein, ich werde ihre Tränen
rächen. Sie haben die Waffe zu bestimmen.“

Ein häßliches Lächeln huschte um Mann-
loßs Mund; doch auch jetzt noch wußte er
die Maske des überlegenen Weltmannes zu

behaupten und erwiderte sarkastisch: „Wie
mögen Sie nur das lügenhafte, berechnende
Gewäsch irgendeiner Sirene ernsthaft nehmen,
Sie Unerfahrene.“

„Beatrice ist das edelste, reinste Wesen
der Erde brauste Ralf auf.

„Möglich, ich kenne sie nicht,“ entgeg-
nete Mannloß kalt und gleichgültig.

„Es ist selbstverständlich, daß ein Meister
der Lüge auch das Heiligste verleugnet, wenn
es ihm so paßt sagte Ralf verächtlich. „Trotz-
dem beharre ich auf meiner Forderung, die
Sie nicht ablehnen dürfen, sofern Sie noch
einen Funken von Ehre haben.“

„Lieber Graf, ich halte Ihrer Jugend
viel zugute. Mein Gott, ich kenne solche
forttreibende Gefühlswallungen, und deshalb
können mich Ihre überspannten Ausfälle
auch nicht beleidigen, Sie sind eben für den
Augenblick unzurechnungsfähig,“ sagte Mann-
loß in freundlicher Duldsamkeit. „In Ihren
Jahren sprudelt und tobt das Empfinden
gleich über alles Maß. Man kennt das.
Sie schwören auf die Lockworte einer klugen
Herzensfängerin, und ich möchte Sie nur be-
wahren vor solcher verderblichen Schwärmerei.
Sie sind mir wirklich lieb geworden, mein jun-
ger Freund, nur deshalb will ich Ihre leidens-
chaftliche Unbesonnenheit verzeihen.“

(Fortsetzung folgt.)

Kirchliche Nachrichten.

Französisch-reform. Gemeinde Friedrichsdorf.

Sonntag, den 5. Mai 1918.

9 1/2 Uhr: Kriegs-Gottesdienst für die Ernte.
12 1/2 Uhr: Deutsche Sonntagschule.
8 Uhr abends: Kriegsbetstunde.

Himmelfahrt, den 9. Mai 1918.

9 1/2 Uhr: Gemeinsamer Deutscher Gottesdienst.

Montag und Donnerstag abends 8 Uhr:
Jünglingsverein.

Dienstag 8 Uhr abends: Jungfrauenverein.

Donnerstag Abend 7 1/2 Uhr: Jugendverein.

Freitag abends 8 Uhr in der Volksschule:

Probe des Evang. Kirchengesangsvereins.

Methodistengemeinde (Kapelle.)

Sonntag, den 5. Mai 1918.

Keine Versammlung.

Mittag 12 Uhr: Sonntagschule.

Himmelfahrtstest.

Nachmittags 4 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Kath. Gemeinde von Friedrichsdorf u. Umgegend.

Herz Jesu Kapelle.

Sonntag, den 5. Mai 1918.

9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Köppern.

Sonntag Rogate, den 5. Mai 1918.

10 Uhr: Gottesdienst.

11 Uhr: Kindergottesdienst.

Himmelfahrt Christi, den 9. Mai.

8 1/2 Uhr: Gottesdienst der Anstalt

Hüttenmühle-Neuefeld.

10 Uhr: Gottesdienst.

1 Uhr: Gottesdienst in Friedrichsdorf-
Dillingen.

Methodistengemeinde Köppern, Bahnhofstr. 5.

Sonntag, den 5. Mai 1918.

Mittags 1 Uhr: Sonntagschule.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

Himmelfahrtstest.

Abends 8 1/2 Uhr: Predigt.

Prediger A. Goebel.

In 18. Auflage ist erschienen:

Weslers Geschäftshandbuch

(Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Reklamerwesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecheverkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtswesen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Wüsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Duzenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 384 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Cester, Verlag, Berlin SW. 29.

Lüchtigen, zuverlässigen

:: Kesselheizer ::

sucht

Friedrichsdorfer Muffelfabrik
Theodor Haller.

Alle Drucksachen

für den Geschäfts-Bedarf, für
Vereine, Behörden und Private
liefert in vornehmer und stil-
gerechter Ausführung, in jeder
Anlage, rasch und preiswert

Buch- und Kunstdruckerei

Schäfer & Schmidt

Friedrichsdorf (Taunus)

Telefon 565, Amt Homburg v. d. H.

Gedenken wir der Vergessenen!

Draußen im Felde und auf den Bogen der Meere gibt es unter unseren maderen Kämpfern so manchen, dem nie oder fast nie die Freude zuteil wird, eine für ihn persönlich bestimmte Gabe, ein sichtbares Gedenken aus der lieben Heimat zu erhalten. Wehmütiger Stimmung, ja, blutenden Herzens, steht so mancher Grabe dabei, wenn die Feldpost seine Kameraden reich bedankt, während sie ihm nie etwas bringt. Eltern- oder Geschwisterlos steht er allein in der Welt oder seine Angehörigen können ihm kein derartiges Zeichen der Liebe und des Gedenkens aus ihren bescheidenen Mitteln zuwenden. — Es bedarf nicht erst vieler Worte, um darzutun, daß hier das warmherzige, sich in Taten äußernde Mitempfinden eingu-
setzen hat. Keinen draußen im Kampfe stehenden soll jemals das Gefühl beschleichen, die Schweftern und Brüder der Heimat könnten auch nur eines derer vergessen, die zu kämpfen und zu sterben bereit sind.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst hat die Organisation dieser An-
gelegenheit in die Hand genommen. Er sendet die herzlichste Bitte ins Land:

Teilt uns mit, wer bei der Versorgung der bisher Vergessenen helfen will. Wir verfügen über zehntausende Adressen des ganzen Heeres und der Marine und kennen die Herzenswünsche der Vergessenen, die uns von den zuständigen Kommandos mitgeteilt worden sind. Solche Adressen mit den Wünschen senden wir in jeder Anzahl auf Anfordern jedem herzlich gerne zu, der den Vergessenen ein Wohltäter sein will.

Wer die direkte Uebersendung kleiner Spenden nicht selbst vornehmen kann, der vertraue uns Natural-Geschenken oder Geldspenden zur Verwendung für die Vergessenen an.

Berlin W. 9, Potsdamer Platz, Bellevuestraße 21—22.

Postcheckkonto: Berlin Nr. 20879. Bankkonto: Deutsche Bank Berlin, Depositionskasse C.

Der Bund für freiwilligen Vaterlandsdienst G. B.

(Folgen Namen.)

Erhöhung des Einkommens

durch Versicherung von Leibrente bei der

Preussischen Renten-Versicherungsanstalt

Sofort beginnende gleichbleibende Rente für Männer:

beim Eintrittsalter (Jahre): 50 | 55 | 60 | 65 | 70 | 75

jährlich % der Einlage: 7,248 | 8,944 | 9,619 | 11,496 | 14,196 | 18,120

Bei längerem Aufschub der Rentenzahlung wesentlich höhere Sätze.

Für Frauen gelten besondere Tarife.

Vermögenswerte Ende 1916: 124 Millionen Mark.

Tarife und nähere Auskunft durch:

Arthur Berthold, Kfm. in Bad Homburg, Louisenstr. 48

Kaufe sämtliches ausgekämmtes Haar

für Heereszwecke, 1 kg 15 Mark.

Frau Pfempfert, Bahnhofstr.

Coiffeur Kesselschlager's Abteilung für Schönheitspflege

Bad Homburg, Louisenstraße 87.

Gesichtsdampfbäder

Unschädliche vollständige Be-
seitigung lästiger Haare, Finger-
nagelpflege, Fußpflege, Kopf- und
Gesichtsmassage.

Begehrte Artikel:

Schöne Augen durch Original-
Augen-„Feuer“. Hautnähmittel
zur Beseitigung der Gesichtsfalten,
Krähensfüße usw.

Zum Schulwechsel:

Sämtliche Schulbücher
Schreib- und Zeichenmittel

Papier- und Schreibwaren
für Geschäfts- und Privatbedarf

Briefpapier — Feldpost-
karten — Siegellack

Tinte — Klebstoff

Packpapier — Seidenpapier
Butterbrotpapier

Tüten und Beutel

Leere kleinere Tintenfläschchen
werden in Zahlung genommen.

**F. A. Désor, Friedrichsdorf,
Papier- und Buchhandlung.**

Frachtbriefe

vorrätig bei

Schäfer & Schmidt.